



Religionsinfo
Islam

Heart for Asia.
Hope for Billions.

Islam

Entstehung und Geschichte

Der Islam wurde von Mohammed um 610 n.Chr. begründet. Mohammed wurde 570 in Mekka in Arabien (dem heutigen Saudi-Arabien) geboren. Die Religion dieser Gegend war eine überkommene Form von animistischem Semitismus. Darin gab es viele Götter, Gottheiten und Engel sowie einen obersten Gott, der Allah genannt wurde.

Weit verbreitet war auch ein allgemeiner Fatalismus. Da die meisten der semitischen Völker Nomaden waren, gab es auch jüdische und christliche Gemeinden in Arabien. Mohammed war also umgeben von viel Religiosität unterschiedlicher Prägung, welche die Entwicklung des Islam beeinflusste.

Mohammed war ausgesprochen religiös, er fastete oft, hatte Träume und meditierte. Er glaubte ganz fest, dass es nur einen wahren Gott gibt, und war enttäuscht über die Vielgötterei seiner Umgebung. Als er 40 Jahre alt war, noch in der Zeit als er in Mekka lebte, begannen seine Offenbarungen (Mitteilungen von Gott). Zu Beginn war Mohammed unsicher, ob die Offenbarungen göttlicher oder dämonischer Natur waren. Er gewann aber die Überzeugung, dass sie göttlichen Ursprungs waren. Bis zu seinem Tode empfing er solche Offenbarungen. Sie wurden später aufgeschrieben und bildeten den Koran, das heilige Buch des Islam.

Da Mohammed einen guten Ruf hatte, gewann er schnell einige Anhänger, aber die Vertreter der Vielgötterei wurden seine Gegner. Mohammed und seine Anhänger wurden verfolgt und mussten nach Medina fliehen. In Medina gab es zwei Lager, aber die Meisten glaubten, dass Mohammed ein Prophet war. Die Gründung einer neuen Gemeinschaft mit den Einwanderern aus Mekka war der offizielle Beginn des Islam. Man nimmt an, dass die jüdische Messiaserwartung die Annahme Mohammeds als Prophet positiv beeinflusst hat. Ziemlich bald entwickelte sich die Form des

Islam mit Gebetsvorschriften, dem Fasten, Almosengeben und der Pilgerfahrt nach Mekka.

Mohammed ließ den Gedanken fallen, Jerusalem zum Zentrum der neuen Religion zu machen, statt dessen wurde Mekka zum Zentrum. Er kehrte mit Truppen nach Mekka zurück und nahm es ein. Mohammed behandelte die Einwohner Mekkas gut, wodurch die meisten Muslime wurden. Viele arabische Stämme wurden ebenfalls bekehrt. Mohammed wurde religiöser und politischer Führer.

Als Mohammed im Jahre 632 starb, hatte er keinen Nachfolger bestimmt. So wählte das Volk Abu Bakr, einen der ersten Anhänger des Islam. Er regierte etwa zwei Jahre, weitere Kalifen (Nachfolger Mohammeds) folgten. Fragen bezüglich der Nachfolge, der Tradition und der Herrschaft spalteten den Islam in zwei Gruppierungen: die Sunniten und die Schiiten.

Der sunnitische Islam

Der sunnitische Islam erkannte die Kalifen als die Herrscher der Gläubigen an. Der Kalif wurde von dem Stamm gewählt, zu dem Mohammed gehört hatte. Die Kalifen waren keine Propheten, weil Mohammed das „Siegel der Propheten“ war, sie waren Schützer der Tradition, Leiter und Verwalter. Die Sunniten entwickelten ein Gesetzeswerk (Scharia), die Praxis und Glauben des Islam regelt. Das System der Kalifen wurde 1924 abgeschafft und die Herrschaft an die Regierungen der islamischen Staaten übertragen. Bedingung war, dass sie die Scharia beachteten. Heute sind etwa 90% der Muslime Sunniten.

Die Scharia wird heute in der islamischen Welt stark diskutiert. Einige islamische Wissenschaftler meinen, dass es einer neuen Interpretation des Gesetzeswerkes bedürfe, um eine politische, soziale und wirtschaftliche Weiterentwicklung zu ermöglichen.

Der schiitische Islam

Etwa 10% der Muslime sind Schiiten. Sie sehen im „Imam“ (Vorsteher) den Führer und Nachfolger Mohammeds. Nach ihrer Ansicht wurde der Imam von Mohammed eingesetzt und hat von daher die ihm innewohnende Fähigkeit, den Koran fehlerlos zu interpretieren. Der erste Imam, Ali, war Mohammeds Vetter. Man sagte ihm nach, dass er dessen geistliche Fähigkeiten geerbt habe. Heute leben die meisten Schiiten im Iran. Sie glauben, dass jeder Imam göttlich berufen wird und geistlich in der erblichen Nachfolge von Mohammed steht. Die höchsten geistlichen Führer im Iran sind die Ayatollahs.

Der Sufismus

Der Sufismus ist eine dritte Tradition im Islam. Es ist keine Teilgruppe wie die Sunniten oder Schiiten, sondern eine geistliche Tradition, der jeder Moslem folgen kann. Sufismus ist eine mystische Lehre und Praxis, die sich auf die Liebe Gottes und die Suche nach einer engen Beziehung zu ihm gründet. Dies ist insofern sehr bedeutsam, da das Gottesbild im Islam Gottes Gerechtigkeit mehr als seine Liebe betont. Sufis betrachten sich als Suchende und der Einzelne bezeichnet sich als jemand, der „versucht ein Sufi zu sein“. Ihr Weg beinhaltet das Streben nach geistlicher Reinigung durch Selbstverleugnung und Gebet. Man durchläuft verschiedene





Stufen wie Reue, Umkehr, Armut und Liebe. Menschliche Anstrengung ist jedoch nicht ausreichend. Sufis suchen auch die Gnade Gottes, die ohne eigene Anstrengung empfangen wird. Diese Gnade zeigt sich in einer vertrauten Gottesbeziehung, Trennung von der Welt und rechter Erkenntnis. Der Sufismus ist in Ostasien weit verbreitet und hat viel zur Entwicklung des Volksislam beigetragen.

Der Salafismus

Der Salafismus entstand im 19. Jahrhundert. Darunter versteht man eine Glaubensrichtung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den „rechtschaffenen Altvorderen“ (arabisch: salaf) nachzufolgen, das heißt den Gefährten des Propheten Mohammed und ersten drei muslimischen Generationen nach seinem Tod im Jahr 632 n.Chr. Ziel des im 19. Jahrhundert entstandenen Salafismus ist eine Reform des Islams durch die Besinnung auf die Quellen des Islams, insbesondere auf den Koran und die Überlieferung über das Leben des Propheten. Salafisten sehen sich so als Verfechter eines aus ihrer Sicht ursprünglichen und unverfälschten Islams.

Islam in Ostasien

Der Islam entstand in der arabischen Welt. Er breitete sich nach Mohammeds Tod nach Ägypten, Syrien, Irak und Iran aus. Innerhalb des folgenden Jahrhunderts erreichte er das heutige Afghanistan, Pakistan, Nordafrika, Spanien und Südfrankreich. Von Zentralasien kam er nach Nordostchina. Später erreichte er Indien, Indonesien, Malaysia und die Philippinen.

In Südostasien leben über 225 Millionen Muslime in 130 unterschiedlichen Volksgruppen. Sie repräsentieren 40% der Bevölkerung Südasiens und 20% aller Muslime weltweit.

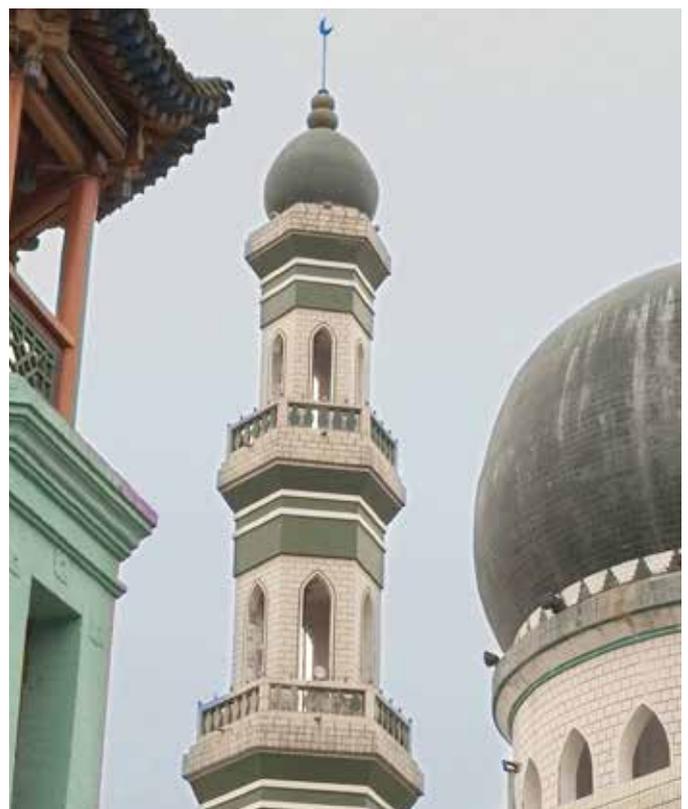
Der Islam in Südostasien ist durch die Kultur entspannter als im Mittleren Osten. Durch die Vielfalt der Religionen in den meisten dieser Länder ist der Islam nicht in ähnlicher Weise dominant. In vielen Gebieten wird ein „Volksislam“ praktiziert, eine Mischung von Islam und Animismus. Die Lehrsätze des Islams werden beachtet, es aber kommen aber nicht-islamische Riten und Bräuche hinzu.

Länder im Einzelnen

- Indonesien ist mit 200 Millionen Muslimen (80% der Bevölkerung) zwar das größte islamische Land der Welt, aber kein islamischer Staat. Einige der Gründungsväter waren Christen. Noch hält die Regierung gegen den Widerstand

islamischer Gruppen an der in der Verfassung garantierten Religionsfreiheit fest.

- In Malaysia sind 62% der Bevölkerung Muslime. Obwohl der Islam Staatsreligion ist, garantiert die Verfassung Religionsfreiheit. Diese wird aber mehr und mehr ausgehöhlt.
- In Brunei sind 65% der Bevölkerung Muslime. Alle anderen Religionen sind stark eingeschränkt oder gar unterdrückt.
- China (1,9%): Im dünn besiedelten Nordwesten leben viele islamische Minderheitenvölker.
- Thailand (4,9%): Die Malai sprechenden Muslime leben vor allem in Südthailand und in Bangkok.
- Philippinen (6%): Der Islam ist vorwiegend auf den südlichen Inseln vertreten.
- Myanmar: Zwischen der islamischen Bevölkerungsgruppe der Rohingya (7,2%) und buddhistischen Gruppen kommt es immer wieder zu Ausschreitungen.
- Kambodscha (2,3%): Die kambodschanischen Muslime gehören zum Volk der Cham.



Besonderheiten im Vergleich zum Christentum

Der Koran ist nur in der ursprünglichen Sprache das letztgültige Wort Gottes. Viele Muslime lesen ihn, ohne ihn zu verstehen. Er enthält auch biblische Gestalten, z.B. Adam, Noah, Abraham oder Johannes der Täufer. Bestehen Abweichungen, sei der Text von Juden und Christen verfälscht worden.

Koran und Bibel sprechen beide von dem einen Gott, allmächtig, allwissend und vollkommen. Für Muslime ist Gott aber letztlich eine unpersönliche Macht, die dem Menschen zwar nahe sein kann, aber nicht in einer Ich-Du-Beziehung. Der Koran leugnet die Trinität und kann Gott nicht als Vater ansehen.

Koran und Bibel berichten von Jesus nur wenig Gemeinsames. Er wird im Koran zwar als Messias (Isa al-masih) bezeichnet, ist aber trotzdem nur ein Mensch. Sein Werk wurde von Mohammed, dem letzten der Propheten, übertroffen. Nach dem Koran ist Jesus nicht gekreuzigt worden und nicht auferstanden.

Der seine Sünde bereuende Muslim hofft auf Gottes Vergebung und Barmherzigkeit, die im Koran gerühmt wird. Er kann jedoch im gegenwärtigen Leben keine Gewissheit der Vergebung und des Eingangs in das Paradies haben.

Die fünf Säulen des Islam

Glaubensbekenntnis (Shahaada):

„Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet.“ Das sind die ersten Worte, die einem Neugeborenen ins Ohr geflüstert werden und auch die letzten Worte vieler Muslime. Werden diese Worte aufrichtig und mit Überzeugung ausgesprochen, zeigen sie die Annahme des islamischen Glaubens.

Gebet (Salaat):

Muslime sind verpflichtet, fünfmal am Tag zu bestimmten Zeiten zu beten, allein oder mit anderen zusammen. Jeder wird am Freitag um die Mittagszeit zum Gottesdienst in der Moschee erwartet.

Almosengeben (Zakkaat):

Almosen werden an Arme, Bedürftige, Schuldner, Gefangene und Reisende gegeben. Üblich sind zwei oder zweieinhalb Prozent des jährlichen Einkommens. Dem Koran ist die Höhe jedoch nicht so wichtig wie die Art und Weise des Gebens.

Fasten (Saum):

Während des Monats Ramadan (der neunte Monat des Mondjahres) sind alle Muslime verpflichtet, während des Tages zu fasten. Sie müssen sich von Essen, Trinken, Rauchen und von Sexualität enthalten. Nach Sonnenuntergang ist all das wieder erlaubt.

Pilgerreise (Hadj):

Jeder Moslem muss mindestens einmal im Leben eine Pilgerreise nach Mekka machen. Alte und Kranke dürfen einen Stellvertreter schicken. Die meisten Muslime machen diese Reise im zwölften Monat des Jahres. Alle Pilger tragen weiße Gewänder als Zeichen der rituellen Reinheit. Während der Pilgerreise werden verschiedene Rituale vollzogen und heilige Stätten besucht.



OMF International Deutschland

Am Flensunger Hof 12
35325 Mücke
06400 900 55
de@omfmail.com
www.omf.de

OMF International Schweiz

Neuwiesenstrasse 8
8610 Uster
043 244 75 60
ch@omfmail.com
www.omf.ch

Infos über Muslime in Südostasien: www.apeopleloved.com

Infos über Islam allgemein: <http://www.ead.de/arbeitskreise/islam/christlicher-glaube-und-islam.html>